



Auf dem Weg zum Hafen 4.0

Digitalisierung steht bei der Nationalen Maritimen Konferenz im Mittelpunkt

VON PETER HANUSCHKE

Bremen/Hamburg. Werden Container im Hafengebiet von A nach B mit einem sogenannten Straddle Carrier bewegt, dann arbeitet jemand in einem Führerhaus in zehn bis 15 Metern Höhe, der über viel Erfahrung verfügt sowie präzise und konzentriert arbeiten kann. Dass solche anspruchsvollen Arbeitsabläufe künftig zusätzlich auch automatisch stattfinden können, dafür starten der Bremer Terminalbetreiber Eurogate und das Bremer Institut für Produktion und Logistik (Biba) ein neues Forschungsprojekt, das auf den Möglichkeiten der Digitalisierung und Industrie 4.0 basiert.

Damit ist dieses Projekt genau in dem Bereich angesiedelt, den die Nationale Maritime Konferenz an diesem Dienstag in Hamburg in den Fokus rückt: „Maritim: exzellent vernetzt – Chancen der Digitalisierung für die maritime Wirtschaft“ lautet die Überschrift der zehnten Konferenz, die alle zwei Jahre stattfindet und 2000 von der Bundesregierung eingeführt wurde. Dass die maritime Wirtschaft zu den wichtigsten Wirtschaftszweigen in Deutschland zählt, macht sich an ein paar Zahlen fest: Schätzungen gehen von einem jährlichen Umsatzvolumen von bis zu 50 Milliarden Euro und von bis zu 400 000 Arbeitsplätzen aus, die direkt oder indirekt von der maritimen Wirtschaft abhängig sind.

„Die maritime Wirtschaft ist eine Schlüssel- und Zukunftsbranche der deutschen Wirtschaft“, sagt Uwe Beckmeyer (SPD), parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesministerium für Wirtschaft und Koordinator der Bundesregierung für die maritime Wirtschaft. Sie vereine Hochtechnologie mit erheblichem Innovationspotenzial und sie sei von zentraler Bedeutung für die Wettbewerbsfähigkeit für die Exportation Deutschlands. Und Digitalisierung sei das zentrale Zukunftsthema der Branche.

Deutsche Start-ups mit Potenzial

Dass Digitalisierung eine große Chance für die maritime Wirtschaft bietet, das sieht auch die IHK Nord – der Zusammenschluss der zwölf norddeutschen Industrie- und Handelskammern – so. Dabei richte sich das öffentliche Augenmerk nach Meinung der IHK Nord aber zu sehr auf die globalen amerikanischen Internet-Konzerne. „Das in Deutschland vorhandene Potenzial wird oft unterschätzt oder gar nicht wahrgenommen“, so IHK-Nord-Vorsitzender Wolfgang Blank. Die Unternehmen der maritimen Branche sollten sich deshalb noch stärker mit dem Know-how der heimischen Digital-spezialisten vernetzen. „Wir sehen Möglichkeiten bei der gezielten Förderung von Start-ups, die die traditionellen Geschäftsmodelle der maritimen Wirtschaft mit den Möglichkeiten der digitalen Welt verbinden“, sagte der IHK-Nord-Vorsitzende. Dabei müsse an den Standorten der maritimen Wirtschaft die Förderkulisse für ansiedlungswillige Unternehmen aus der digitalen Wirtschaft weiter verbessert werden, alteingesessene Betriebe sollten sich stärker mit Start-ups vernetzen und auszutauschen.

Aus Sicht von Beckmeyer spiele Digitalisierung auf ganz vielen Ebenen eine Rolle, besonders natürlich auch für den Mittelstand. Passend dazu werde im September in Bremen ein weiteres der vom Bundeswirtschaftsministerium geförderten Mittelstand-



In einem Test-Projekt von Eurogate und Biba werden künftig automatisierte Straddle Carrier in bremischen Häfen unterwegs sein. FOTO: SABINE NOLLMANN

4.0-Kompetenzzentren an den Start gehen. Damit entstehe in Bremen zugleich das erste Kompetenzzentrum zur Digitalisierung in der maritimen Wirtschaft. „Ziel ist es, konkrete praxistaugliche Lösungen für den Mittelstand anzubieten, und zwar in allen zentralen Industriefeldern angefangen von Logistik und Transport bis hin zu Offshore-Industrie, Schiffbau oder Meerestechnik.“

Dass Digitalisierung maßgeblich die Schifffahrt beeinflussen werde, davon geht auch der Bremer Rhederverein aus: „Sie wird künftig erhebliche Synergien heben“, so Geschäftsführer Robert Völkl. Eine besondere

Bedeutung komme in diesem Zusammenhang etwa der Sensorik zu. „Schon in naher Zukunft werden eine Vielzahl von Sensoren in der Hauptmaschine und in den vielen anderen Aggregaten an Bord Messungen durchführen und die Ergebnisse kontinuierlich an die Reedereien senden.“ So könnten rechtzeitig Wartungen und Reparaturen veranlasst werden, bevor Schäden eintreten. „Wetter- und Strömungsdaten werden für eine Optimierung der Routen sorgen. Das werde nicht von heute auf morgen umsetzbar sein: Digitalisierung sei ein kontinuierlicher Prozess, der die Schifffahrt in der

nächsten Dekade wesentlich prägen werde. Die Nachrüstung von Maschinen und Aggregaten auf Schiffen, die heute bereits in Fahrt seien, werde in vielen Fällen wirtschaftlich aber nicht darstellbar sein.

Für Beckmeyer sei es wichtig, dass man Themen wie Digitalisierung nicht nur zur Nationalen Maritimen Konferenz im Fokus habe: „Wir haben seit der letzten Maritimen Konferenz in Bremerhaven vieles auf den Weg gebracht.“ Ganz wichtig sei in diesem Zusammenhang die „Maritime Agenda 2025“, die im Januar im Kabinett verabschiedet wurde. „Wir haben damit erstmals eine klare Strategie mit neun Handlungsfeldern verabschiedet, die nicht bis zur nächsten NMK denkt, sondern mittelfristig bis zum Jahr 2025 die Zukunftsfelder und zentralen Maßnahmen benennt.“ So fördere allein der Bund die Innovationskraft deutscher Werften mit 25 Millionen Euro jährlich, für Forschung und Entwicklung gebe es vom Bund etwa 32 Millionen Euro jährlich.

9,5 Millionen Euro gibt es für das Biba-Eurogate-Projekt – insgesamt umfasst das Förderprogramm für innovative Hafentechnologien des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur bis 2020 etwa 64 Millionen Euro. „Das Projekt von Eurogate und Biba ist ein herausragendes Beispiel für die Innovationskraft der deutschen Hafenwirtschaft“, so der parlamentarische Staatssekretär Enak Ferlemann (CDU).

Gewerkschaften fordern Kurswechsel

Hamburg. Bei der Diskussion um die Digitalisierung der maritimen Wirtschaft müssen die Beschäftigten – in den Häfen, bei den Reedereien, auf den Werften, in der Windkraftindustrie und bei den Zulieferern – im Mittelpunkt stehen. Das haben nach Angaben der Gewerkschaften etwa 900 Teilnehmer am Montag auf einer Kundgebung von IG Metall Küste und Verdi auf dem Rathausmarkt in Hamburg im Vorfeld der Nationalen Maritimen Konferenz gefordert. Für einen Kurswechsel der Bundesregierung in der maritimen Wirtschaft sei eine Ausweitung der betrieblichen Mitbestimmung und eine arbeitsmarktpolitische Agenda zum

Schutz und zur Fortentwicklung der Beschäftigung auf See und an Land unerlässlich, so Torben Seebold, Verdi-Bundesfachgruppenleiter Maritime Wirtschaft.

Digitalisierung sei nicht nur eine technische Frage, sagte Meinhard Geiken, Bezirksleiter der IG Metall Küste. Auf der Konferenz müsse es deshalb auch um die Menschen, also um Perspektiven für die Beschäftigten in einer zunehmend digitalisierten Branche gehen. Ziel sei der Erhalt und Ausbau qualifizierter Beschäftigung in der maritimen Wirtschaft. Dafür reiche es jedoch nicht aus, sich nur mit dem Thema Digitalisierung zu beschäftigen. PHA